

Luise Kiesselbach (1915), Die Frauenarbeit in der Münchener Kriegshilfe, Herausgegeben vom Verein für Fraueninteressen München, München/Frankenthal (Druck Ernst René Grosser), [Broschüre, 18 S.)

Die Frauenarbeit in der Münchener Kriegshilfe.

Von Luise Kiesselbach.

Die Organisation der sozialen Kriegshilfe der Frauen in München unterscheidet sich von der des „Nationalen Frauendienstes“ in einer Reihe von andern Städten dadurch, daß sie kein selbständiges Ganzes darstellt, welches neben der städt. Fürsorge arbeitet, sondern wie fast überall in Bayern auf Wunsch der Behörde direkt ein Teil der städt. KriegsFürsorge geworden ist. Es hat dies nicht etwa seinen Grund darin, daß die Vereine zu säumig gewesen wären, um zur rechten Zeit sich zu einem nationalen Frauendienst zusammenzuschließen, sondern darin, daß das Bestreben der Behörden in ganz Bayern darauf gerichtet war, möglichst wenig Zersplitterung eintreten zu lassen und den öffentlichen Fürsorge-Maßnahmen alle bereits bestehenden wie neu entstehenden Fürsorgeeinrichtungen, insbesondere die der Frauenvereine dienstbar zu machen.

Schon bevor die Anregung des Bundesvorstands eintraf, hatten sich in München die 3 Organisationen: Der katholische Frauenbund, Vors. Frau Ellen Amann, der Verein für Fraueninteressen, Vors. Frau Luise Kiesselbach, der Evang. Frauenbund, 2. Vors. Exzellenz v. Schneider zu gemeinsamen Vorgehen verbündet, ihre Dienste dem Roten Kreuz, sowohl als der Stadt München anbietend.

Die beiden erstgenannten stellten große Gruppen von Vereinen dar: Der Kathol. Frauenbund hatte in seiner Gefolgschaft die zahlreichen katholischen Frauenvereine Münchens, der Verein für Fraueninteressen vertrat zugleich die zirka 25 Bundesvereine, die im Stadtbund Münchener Frauenvereine zusammengeschlossen sind. Diesem Dreibund der Vereine, der sich schon am 28. Juli für den Fall des Kriegsausbruches bildete, gliederte sich dann das Institut für soziale Arbeit, Vors. Fr. Lotte Willich, an, sowie der Jüdische Frauenbund, Vors. Frau Clara Oppenheimer und der Frauenverein vom Roten Kreuz, Vertreterin Frau Therese Straub.

Der Plan dieser Vereinigung war neben der vom Wohlfahrtsausschuß der Stadt München eingeleiteten Fürsorge im Zusammenschluß mit allen Frauenorganisationen Frauenhilfsstationen zu gründen, die die kommunalen Leistungen und die Tätigkeit des Roten Kreuzes zu ergänzen bestimmt waren. Die

Ausführung war bis in die Einzelheiten durchdacht und unterlag der Vorbesprechung einer großen Versammlung. Erwiesen sich dabei die anwesenden Vertreter der Stadt als mit den grundlegenden Gedanken einverstanden, so stellten sie sich doch der Ausführung entgegen, da sie eine Zersplitterung der Kräfte befürchteten und fast die gleichen Pläne für umfassende Hilfeleistungen innerhalb ihres Kreises entwickelten, als sie die Frauen vortrugen.

Und der bereits am folgenden Morgen in den Blättern erscheinende Aufruf des Magistrats an die Einwohnerschaft Münchens, erhärtete noch den Eindruck, daß ein absolutes Einfügen der Frauenhilfe geboten erschien. Bei dem Plan des Magistrats war schon der Mitwirkung unserer Vereine gedacht worden, ebenso wie unser Frauenkomitee bei dem Gedanken an die Durchführung unseres Planes auf die Unterstützung des Magistrates gerechnet hatte. Nach Klärung der Situation ergaben die weiteren Verhandlungen Eingliederung des Frauenkomitees in den städtischen Hauptwohlfahrtsausschuß und Aufforderung an die einzelnen Vertreterinnen in die in den einzelnen Stadtbezirken und einzurichtenden Einzelorganisationen, die Bezirksausschüsse, Frauen abzuordnen, die als gleichberechtigte Mitglieder der Ausschüsse in Funktion treten sollen und das Recht der weiteren Heranziehung von Helferinnen erhielten. Wenn auch diese Organisation von den Frauenvereinen gewisse Opfer erforderte, erwies sie sich doch als außerordentlich günstig für die Entwicklung der Arbeit, da die enge Verbindung der Frauentätigkeit mit der Zentralstelle aller Kriegsfürsorgemaßnahmen Münchens das beste Auswirken aller Kräfte gewährleistete.

Der Hauptwohlfahrtsausschuß setzt sich zusammen aus Vertretern des Magistrats und Gemeindegremiums, sowie Vertretern verschiedener gemeinnütziger Körperschaften; seinen Vorstand bilden der Oberbürgermeister, die die Geschäfte leitenden Referenten, die Vorstände der städt. Kollegien sowie sonstige Sachverständige.

In den Vorstand des Hauptwohlfahrtsausschusses wurde als Vertreterin sämtlicher Frauenvereine Münchens Frau Luise Kiesselbach gewählt.

Durch die Einrichtung von Bezirksausschüssen, die der Gründung des Hauptwohlfahrtsausschusses folgte, ist die Großstadt München in 29 kleine Gemeinden zerlegt, in denen eine individuelle Fürsorge betrieben, ein ausgedehnter Schutz, sowohl gegen Mißbrauch der öffentlichen Mittel und Einrichtungen, als gegen Ueberstehen von Not und Versäumnis von Hilfe in die Wege geleitet werden kann.

Dem Bezirksausschuss gehören an:

- ein Vertreter des Magistrats, als Vorsitzender,
- ein Vertreter des Armenpflegschaftsrates, als Stellvertreter,
- ein Vertreter des Grund- und Hausbesitzervereins,
- eine Vertreterin der Frauenvereine
- der jeweiligen Bezirksinspektor,
- und die kooptierten Helfer und Helferinnen.

Obwohl der Magistrat an alle Bezirksausschüsse gleiche Geschäftsordnungen, Anweisungen zur Handhabung u. herausgab, jeder Ausschuß aber im Bezug auf seine Entscheidungen selbständig bleibt, begreift sich, daß sich die Arbeit nicht überall gleichmäßig vollzieht. So ist der anscheinend sehr bequeme Weg die Organe der Armenpflege zu den Ermittlungen zu benutzen in einer Reihe von Fällen beschritten worden, in einer anderen hat man die Waisenpflegerinnen dazu genommen, in wieder anderen haben die Helferinnen und Helfer des Bezirks sie in Händen.

Außerordentlich verschieden ist auch die Stellung der Vorsitzenden und die Stellung der Frauen. Während bei der ersten Verhandlung an maßgebender Stelle der Verheißung Ausdruck gegeben, daß der Natur der Sache nach die Leitung der Arbeit in den Ausschüssen in wenig Wochen in den Händen der Frauen liegen würde, haben die Frauen in den meisten Bezirken sich erst ihre Stellung erobern müssen – allerdings ist ihnen auf dem letzten etwas dornenvollen Wege meist die Genugtuung zuteil geworden, daß sich die Verkennung, die Furcht vor der Frauenhilfe in eine rückhaltlose Anerkennung verwandelt hat.¹

Auch das Recht der Vertreterin der Frauenvereine, weitere Helfer und Helferinnen zu bestellen, ist in verschiedenem Maße ausgedehnt worden. Da wo ein zielbewußtes Vorgehen und persönlichem Einfluß es der Vertreterin der Frauenvereine gelingen ließ, die Zusammensetzung des Büros selbst zu organisieren, ist die Zahl der Helferinnen eine große, ihre Mitarbeit nicht nur entbehrlich, sondern außerordentlich furchtbringend für die Ausgestaltung der Arbeit des Bezirks-Ausschusses geworden. So obliegt zum Beispiel im West-Schwabinger Bezirk der Vertreterin der Frauenvereine die ganze Büroleitung und ist den Helferinnen infolgedessen befriedigendste Mitarbeit innerhalb und außerhalb des Büros gewährleistet. Die Frauenarbeit sichert auch hier den städt. Leistungen die wertvollste und weittragendste Auswirkung und Ergänzung. Die Frauenhilfe unterhält in diesem Bezirk eine eigene Nähstube, für die 400 Arbeiterinnen tätig sind; eine Arbeitsvermittlung; die noch weitere Hunderte von Frauen an geeignete Arbeitsstellen weist; sie hat umfangreiche Ländereien durch Kriegerfrauen bebauen lassen, deren Erträge die wöchentlichen Leistungen der Lebensmittelabgaben ergänzen; sie unterhält Mittagstische für notleidende Damen gebildeter Stände; vermittelt Kostplätze und Ferienaufenthalt für erholungs- und stärkungsbedürftige Kinder; schützt Schwangere und Säuglinge durch die Vermittlung von Kriegspatenschaft; sie hat eine besondere Abteilung für Registratur, Ermittlungs- und Kontrolldienst; eine solche, für Gesundheitspflege eingerichtet; sorgt für Beschaffung von Mitteln für alle außerordentlichen Unterstützungen, für Hilfeleistung aller Art durch Geldspenden, Schuhe und Kleiderabgabe usw.

Die Ausführung der Beschlüsse der Sitzungen des Bezirkswohlfahrts-Ausschusses, in welchem über die Gewährung und Höhe der Leistungen aus öffentlichen

¹ In einigen wenigen Bezirken hat sich die Frauenmitarbeit gar nicht oder doch nur teilweise durchzusetzen vermocht.

Mitteln entschieden wird, die Ausstellung der Quittungskarten für Bezug der Reichsunterstützung und städt. Zulage, der letztere ergänzenden Gutscheine für unentgeltlichen Bezug von Milch und Brot, der Zeugnisse für freie ärztliche Behandlung, für Uebernahme von Arzneimittelkosten, Abgabe der Karten für Suppenanstalten und Volksküchen obliegt hier den Helferinnen; Einweisung in Krippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime öffentlicher und privater Einrichtung, die durch den Hauptwohlfahrtsausschuß ganz oder teilweise unterhalten werden, unterliegen ihrer Prüfung und ihrem Vorschlag, der Genehmigung oder Ablehnung die der Ausschußsitzung erfährt. Ebenso ist in die Hand der Helferinnen gelegt: die Leitung und Ausführung der umfangreichen Registraturarbeit, die eine ständige Kontrolle der Hilfeleistungen sichert und Vorsitzende und Abteilungsvorstände jederzeit in den Stand setzt, Berechtigung der Anträge zu prüfen und sich Klarheit über Würdigkeit und Bedürftigkeit der um Unterstützung Nachsuchenden zu verschaffen.

Der Ermittlungsdienst baut sich in den meisten Ausschüssen auf den Mitteilungen der mit der Familienpflege unserer Kriegerangehörigen betrauten Helfer und Helferinnen auf. Auf 1700 unterstützte Familien hier kommen etwa 95 Helferinnen. Ihnen stehen zur Fürsorge für Wöchnerinnen und Säuglinge zirka 178 Kriegspatinnen zur Seite, die die besondere Pflicht haben, über den jungen Nachwuchs zu wachen und den Müttern Schützerin und Beraterin zu sein, ihnen zur Erlangung aller der durch die gesetzlichen Bestimmungen gegebenen Erleichterungen (Reichswochenhilfe) behilflich zu sein und ihnen ergänzende Hilfeleistungen zu verschaffen, wo es erforderlich ist. Die im Wohlfahrtsausschusse arbeitenden Frauen sind somit in weitestem Maße Trägerinnen der Fürsorgearbeit und ihre außerordentlichen Einzelleistungen bilden eine so wertvolle Ergänzung der gemeindlichen öffentlichen Fürsorgearbeit, daß sie und ihr frauliches Verständnis für alle Nöte und Sorgen der hilfeschendenden Frauen nicht mehr zu missen sind.

Nicht alle Helferinnen sind Angehörige unserer Vereine und Träger der Gedanken der Frauenbewegung. Als Stichprobe diene vielleicht die Situation des genannten Schwabinger Bezirks, in dem zu Beginn der Arbeit etwa 1/3 der Mitarbeiterinnen der Frauenbewegung angehörten, ein zweites Drittel im Laufe der Monate ihr gewonnen worden ist, während das letzte Drittel sich noch fern hält von „Vereinen“ und es vorläufig ablehnt, sich für den Zusammenschluß und für unsere Grundsätze gewinnen zu lassen. Die Arbeit innerhalb der städt. Organisation läßt aber so auf Schritt und Tritt die Notwendigkeit erkennen, sich für die Frauen auch im Allgemeinen und gestützt auf einen größeren Kreis, verwenden zu können, daß man diesem letzten Drittel gar nicht pessimistisch gegenüberstehen braucht.

Die Helferinnen einzelner Bezirke werden von Zeit zu Zeit zu Aussprache und Erfahrungsaustausch versammelt, teils innerhalb der Bezirke, teils mit den Helferinnen befreundeter Bezirke vom Verein für Fraueninteressen. Die stets außerordentlich lebhafteste Diskussion, die Anregungen, die ihr entstammen, lassen erkennen, wie außerordentlich wichtig die Frauenarbeit in der in München

gewählten Form für das Schicksal unserer Kriegerfrauen, wie außerordentlich wertvoll sie aber auch für die mitarbeitenden Frauen selbst geworden ist.

Die großzügige Organisation des Wohlfahrtsausschusses der Stadt München, die von Anbeginn an den Wunsch erkennen ließ, ihre Ergänzungen einzugliedern, hat einen vortrefflichen Ausbau, von dem ein Teil der Fraueninitiative zu danken ist, erfahren. So haben die Bezirke heute die Möglichkeit, ihre Bittsteller an das Stiftungsreferat, an die Kleider-, Schuhe- und Wäscheabgabe der Hauptsammelstelle im Rathaus, Vermittlungs- und Beratungsstelle, an eine militärische Auskunftsstelle, an ein Mieteinigungsamt, an die Fürsorgestelle für Kriegerwitwen und -waisen, an die Versorgungsstelle der Flüchtlinge aus dem feindl. Ausland, an die Frauenhilfsstation und andere Stellen, (sämtlich im Rathaus befindlich) zu senden. Die Frauenhilfsorganisation wird von Abgeordneten der Frauenvereine gehalten, in anderen sind Frauen verschiedener Organisationen als Mitarbeiterinnen tätig. Im Wirtschaftsausschuß zum Betriebe der Volksküchen und Suppenanstalten ist die Vorsitzende des Verbands für hauswirtschaftliche Frauenbildung und eine Vertreterin als Sachverständige aufgenommen, ihr obliegt auch die Oberleitung sämtlicher Volksküchen, der dann noch im Einzelnen Inspektorinnen unterstellt sind.

Dem Hauptwohlfahrtsausschuß ist ferner eingegliedert die Zentrale für soziale Volksbelehrung, die sich im Anschluß an die vom Stadtbund Münchener Frauenvereine eingerichteten gemeinverständlichen Vorträge für die Bezirke auf dessen Anregung bildete, und das begonnene Werk fortsetzt. Durch diese Zentrale sind nunmehr die Kosten der Aufklärungsarbeiten vom Hauptwohlfahrtsausschuß übernommen worden und hat man auch, unterstützt von den Frauenvereinen die hauswirtschaftliche Beratungsstelle eingerichtet, die einen großen Zulauf hat. Die Belehrungsarbeit der Frauen durch Vorträge und Kurse wurde bis tief ins Frühjahr hinein fortgesetzt und der Versuch der Helferinnen in einzelnen Bezirken auch im Sommer Zusammenkünfte der Kriegerfrauen und zwar zur Unterhaltung und Belehrung einzurichten, hatte so vortreffliche Erfolge, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß auch diese Unternehmung von der Zentralstelle allgemein angeregt und vom Hauptwohlfahrtsausschuß aus finanziert wird.

Zahlreiche Organisationen, die dem Fürsorgewesen dienen, stehen in enger Fühlung mit dem Hauptwohlfahrtsausschuß und erhalten Zuschüsse, wenn sie ihre Segnungen den Angehörigen von Kriegsteilnehmern widmen, so der Bezirksverband für Säuglingsfürsorge, der Landessverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Hauspflegeverein, die verschiedenen Kriegskinderhorte, Zufluchts- und Tagesheime, Krippen, Kindergärten u. u.

Zu jeder Bewilligung der Leistung für die einzelne Kriegerfamilien wird das Gutachten des zuständigen Bezirksausschusses eingeholt, dessen Erlangung um so sicherer und schneller möglich, als sein Ermittlungsdienst gut ist.

Die Leistungen der Kriegsfürsorge in München aus öffentlichen Mitteln betragen neben den durch das Reich allgemein zur Verteilung gelangenden Beträgen 50-100 Prozent dieser Beträge und zwar dürfen mit mehr als 50 Prozent städt. Zulage nur alleinstehende Frauen, solche mit einem Kind oder Mütter von Kriegsteilnehmern,

denen durch den Krieg der einzige Ernährer genommen ist, bedacht werden. Daneben treten je nach Maßgabe der Beschlüsse, die sich auf den Ermittlungsdienst gründen, Sachleistungen: Milch- und Brotkarten, Speisebillets für Volksküchen und Suppenanstalten je nach Zahl der Köpfe und Bedürftigkeit, Mietzuschüsse, Umzugsgelder, Spenden für Reisen zu den verwundeten Angehörigen, zur Unterstützung in außerordentlichen Fällen, Uebernahme der Kosten für Krankenhausaufnahme, Transport, Arzneimittel, Bezug der Kranken- und Versicherungsgelder. Diese Leistungen wurden ergänzt durch die schon erwähnten privaten Einrichtungen der Bezirke, in welchen unter Umständen über bedeutende Geldmittel verfügt wird, deren Beschaffung, Verteilung und Anwendung für Unterstützung, für Einkauf von Vorräten an Lebensmitteln und dergl. die Helferinnen selbst übernehmen, was eine starke Entlastung des Hauptwohlfahrtsausschusses darstellt.² Zu vermeiden ist dabei natürlich nicht, daß Bezirke in wohlhabenderen Gegenden über ansehnlichere Mittel verfügen als solche in den ärmeren Stadtteilen, von welchen dann die Hilfe des Hauptwohlfahrtsausschusses in besonderem Maße herangezogen werden muß. Hilfeleistungen, privater, großzügiger Art waren für die Bezirke große Spenden von Kartoffelmengen durch Gutsbesitzer der Gegend, regelmäßige Lieferung von Gemüse durch Gärtner und Großmarkthalle-Abonnenten. In findiger Weise haben die Frauen eines Bezirksausschusses die Milchverordnung ihres Bezirkes erleichtert, indem sie die von den zur Schlachtung bereitstehenden Kühen des städt. Viehhofes täglich ca. 100 Liter gewonnene Milch nach erfolgter Sterilisierung zur Verteilung bringen.

Räume und Hilfskräfte, soweit sie nicht den privaten in den Bezirken eingegliederten Einrichtungen dienen, werden von der Stadt gestellt. Doch beschäftigen auch die privaten Einrichtungen der Frauen eine große Anzahl von Hilfskräften, unter denen, die durch den Krieg in Not geratenen stellenlosen Schützlinge des Bezirks in erster Linie berücksichtigt werden.

Auf dem Gebiete der Kinderfürsorge arbeiten die Bezirksausschüsse in enger Fühlung mit dem Waisenpflegerinnen-Verband, dessen Angehörige zumeist zu Fürsorgeschwestern der Stadt ernannt sind, mit dem Bezirksverband für Säuglingsfürsorge, dem Krippenverein und dem Kinderfürsorgeverein für das Land in Bayern. Dem Schutz der werdenden Mutter und des neugeborenen Kindes dient der Verein für Mutterschutz in München, der seine Tätigkeit in der Kriegszeit bedeutend erweitert hat, und in seiner Abteilung der Vereinigung für weibliche Vormundschaft auch für die gesetzlich vorgeschriebene Regelung der Verhältnisse seiner Schützlinge eintritt. Für die Unterbringung von Kindern unter 3 Jahren sind durch den Bezirksverband für Säuglingsfürsorge und dem Krippenverein in Ergänzung zu den früher bestehenden Anstalten eine Reihe von Kriegskrippen errichtet worden, die sämtlich Zuschüsse von der Stadt erhalten. Für Kinder vom 3. Jahr ab befinden sich Kindergärtner und Horte in

² z.B. Leistungen aus den privaten Mitteln des genannten Schwabinger Bezirkes im Monat Juli: Unterstützungen 718, Kriegspatenschaft 224, Löhne und Spesen 265, Schube 445, Gartenbau 707, Lebensmittel 420, Mittagstisch für Damen 300 Mk. = 3079 Mk.

allen Schulen, in denen der Schulbetrieb fortgeht; außerdem hat der Verein Versuchsschule seinen Kindergarten bedeutend erweitert und haben Angehörige der Universität in von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Räumen einen neuen Kindergarten gegründet. Ein Zufluchtsheim für Kinder hat das Institut für soziale Arbeit ins Leben gerufen, welches sich auch durch seinen vorzüglich eingerichteten Kriegskinderhort große Verdienste erwirbt. In allen diesen Anstalten arbeiten Frauen und Mädchen als freiwillige Helferinnen, Leiterinnen, Mitarbeiterinnen in großer Zahl. Die Kinder der Krieger erhalten auf Kosten des Hauptwohlfahrtsausschusses, andere bedürftige Kinder auf Kosten der Armenpflege, Frühstück, Mittag- und Nachmittagsbrot. Mutterlose Kriegerkinder werden mit Hilfe der Berufsvormundschaft und auf Kosten des Hauptwohlfahrtsausschusses in Familien oder auf Kostplätzen untergebracht. Zu Beginn des Krieges haben sich viele Familien erboten, Kindern Freitisch zu gewähren, doch ist man in fast allen Fällen dazu gekommen, die Kinder lieber im Hort unterzubringen. Die betreffenden Familien sind vielfach auf den Vorschlag eingegangen, statt des Kinderfreitischen einen monatlichen Beitrag zu Kriegshilfzwecken zu leisten, nachdem von maßgebender Stelle die Umgehung von Privatspeisungen gewünscht wurde.

Die Einweisung in die genannten Anstalten erfolgt nach vorhergegangener Ermittlung durch den jeweiligen Bezirksausschuß, welcher auch Gutachten über die Ferienunterbringung von Kindern abgibt und unter Umständen auch die Unterbringung von Kindern selbst beantragt. In dieser Unterbringung von Kindern haben sich einzelne Bezirke ganz besondere Verdienste erworben und aus eigens hierzu gesammelten Mitteln bis zu 60 Kinder untergebracht. Das Institut für soziale Arbeit sowie der Verein für Fraueninteressen München, vertreten in der Frauendienststelle, haben sich ebenfalls hier besonders bemüht, vor allen Dingen erreicht, daß aus ihren Kreisen eine große Anzahl von Freiplätzen bei in der Sommerfrische weilenden Familien bereitgestellt worden sind.

Das Entgegenkommen der Münchner Aerzteschaft, welche zum großen Teil Kriegerfrauen unentgeltlich behandelt, erleichtert alle Krankenfürsorge; Kosten für Medikamente, Bäder usw. werden vom Hauptwohlfahrtsausschuß gerne übernommen. Wöchnerinnen finden jederzeit fürsorgliche Aufnahme in der Universitäts-Frauenklinik. Der Hauspflegeverein betätigt nach einem Uebereinkommen mit dem Hauptwohlfahrtsausschuß die Pflege durch Hauspflegerinnen, als welche in erster Linie wiederum Angehörige von Kriegsteilnehmern, die Sachkenntnis und Erfahrung besitzen, in Betracht kommen.

Die für die Frauen der Kriegsteilnehmer sowie die Mütter von Kindern, die die Vaterschaftsankennung eines Kriegers beibringen, neugeregelter Reichsbeihilfe für Wöchnerinnen ist dem städt. Versicherungsamt zur Durchführung übertragen. Dieses kann die Hebamme ausbezahlen und den Betrag von der Wochenhilfe abziehen. Erstlingswäsche und Kinderbetten werden entweder vom betreffenden Wohlfahrtsausschuß oder vom Bezirksverein für Säuglingsfürsorge oder dem Verein Mutterschutz beschafft.

Den Familien der Krieger wie auch den arbeitenden Männern und Frauen wird durch die Bezirkswohlfahrtsausschüsse und den mit ihnen verbundenen Ausschüssen der Arbeitslosenfürsorge Mietunterstützung gewährt, den Kriegerfamilien nach Bedarf, den Arbeitslosen in der Höhe von 5 Mark monatlich. Die Bezirkswohlfahrtsausschüsse vermitteln auch zwischen Mieter und Vermietern; Mietdifferenzen, die nicht durch sie beigelegt werden können, werden an das städt. Miet-Einigungsamt verwiesen. Der Hauptwohlfahrtsausschuß gewährt den Kriegerfamilien und Kriegern die nötigen Mittel für Umzüge und für Einstellung von Möbeln, in vielen Fällen werden auch Mieten für Wohnungen und Werkstätten von allein lebenden, im Felde stehenden Männern, übernommen.

Der Verein Arbeiterinnenheim nimmt Frauen und Mädchen für geringes Entgelt in seinen Räumen auf. Auf Antrag kann der Hauptwohlfahrtsausschuß auf Grund der Ermittlungen des Bezirksausschusses Zahlung anweisen.

Für Damen hat sowohl der bayer. Verein für Frauenstimmrecht als der Frauenklub, wie die Kriegshilfe für angehörige geistiger Berufe (Männer und Frauen) Vermittlung von Wohnungen bei Privaten mit und ohne frei Station übernommen.

Eine größere Anzahl Kriegs-Volksküchen sind seitens der Stadt errichtet, andere durch den Verein für öffentliche Speisehallen der Bezirksausschüsse und habe die Schwabinger Bezirksausschüsse, der Verein für Fraueninteressen, der Verein Costümbüro für weibliche Bühnengehörige, der Künstlerinnenverein, als der Frauenklub und die Kriegshilfe für Angehörige geistiger Berufe sich um Errichtung von Mittagstischen für Damen große Verdienste erworben. Die Einrichtung dieser Privatmittagstische in Pensionen hat sich außerordentlich bewährt; sie dient zugleich der Betriebsaufrechterhaltung von einer Reihe von Pensionen und ist neben der Abgabe von Lebensmittelpaketen, die von der Mehrzahl der erstgenannten Stellen auch eingerichtet ist, eine sehr angemessene Form der Fürsorge für in Not geratene Angehörige gebildeter Stände, von denen in München, dem Ort des Zusammenflusses freien Berufen mit unständigem Einkommen angehörigen Familien, eine größere Zahl auffällig sind.

Von besonderer Bedeutung wurde die Einrichtung dieser Mittagstische auf für die zahlreichen Flüchtlinge aus dem feindlichen Ausland, die in den ersten Kriegsmonaten tagtäglich eintrafen.

Auch für diese Flüchtlinge war der Mittelpunkt der Fürsorge der Hauptwohlfahrtsausschuß, der mit Hilfe der Frauenvereine den Fürsorgedienst organisierte und schon für den Empfang auf dem Bahnhof Sorge trägt. Allen Flüchtlingen wird Unterhalt für 14 Tage, entsprechende Kleidung, Wäsche u. gewährt; durch die Helferinnen werden ihnen alle vorhandenen Hilfsmöglichkeiten zugänglich gemacht, bis sie, je nach Zugehörigkeit von verschiedenen Vereinigungen Hilfe finden. Neben den Bezirks-Ausschüssen hat sich ihrer besonders angenommen der Privatlehrerinnenverein, der Frauenklub, der Verein für Fraueninteressen u. a. durch Vermittlung von freier Wohnung, Abgabe von Kleidung, Mittagstisch u. Durch diese Flüchtlinge sowie durch zahlreiche Frauen und Mädchen aller Stände, die durch den Krieg in Not geraten, wurden auch die

beiden Berufsberatungsstellen Münchens, die der Verein für Fraueninteressen und das Kartell der Kath. Vereine unterhalten, stark in Anspruch genommen. Beide Stellen wurden ausschließlich von der organisierten Frauenbewegung Angehörigen unterhalten und hatten sich sehr stark den durch die Kriegshilfe geschaffenen Verhältnissen anzupassen.

Der Hauptwohlfahrtsauschuß ist auch bei Arbeitsbeschaffung und Lohnzahlung vorbildlich vorgegangen, indem er erstlich für sein Depot große Mengen von Kleider und Wäschestücken zur Anfertigung ausgab, dann aber auch Lohnzahlung für die durch den Frauenverein vom Roten Kreuz vermittelte Heimarbeit übernahm, um der die Lohnarbeit schädigenden freiwilligen Näh- und Strickarbeit zu steuern.

In großzügiger Weise hat der Hausindustrieverband, in dessen Vorstand alle Münchner Frauenorganisationen vertreten sind und in dem sachverständige Frauen an leitender Stelle stehen, die Arbeitsbeschaffung übernommen. ER beschäftigt 8000 Arbeiterinnen mit Anfertigung von Militärlieferungen, 50 Hausangestellte für Buchhaltung, Zuschneiden, in Kontroll- und Reparaturwerkstätte ungenügender Arbeiten und eine Reihe ehrenamtliche Kräfte. Auch zahlreiche, von Frauenvereinen, Bezirksausschüssen und Einzelpersonen eingerichtete Nähstuben und Lehrwerkstätten werden mit Vorliebe durch Militäraufträge gestützt und erwiesen sich durch Ersparung weiterer Wege und der Ermöglichung fürsorglicher Hilfe und Beeinflussung als großer Segen. Die Löhne aller Arbeitsstätten, welche Militärlieferungen haben, unterliegen einer Kontrolle des Bekleidungsamtes.

Ebenso ist festgelegt, daß die meist sehr erheblichen Ueberschüsse unbedingt wieder Kriegshilfeeinrichtungen zuließen müssen. Die Nähstuben werden von ehrenamtlichen Kräften geleitet, beschäftigen aber meistens daneben eine Anzahl von Frauen gegen Entlohnung als Aufsichts- und Hilfspersonal. Diese Mitarbeit hat sich schon in einer Reihe von Fällen für eine Rettung der gebildeten Stände angehörenden Notleidenden erwiesen, die meist mit größter Hingabe in unserem Kreise tätig und zur wertvollen Stütze der ehrenamtlichen Arbeit geworden sind.

Da auf Betreiben der Industrie jetzt schon verschiedene Male der Versuch gemacht worden ist, der Uebergabe von Militäraufträgen an die Nähstuben Einhalt zu tun, ist kaum anzunehmen, daß nach dem Krieg diese Arbeitsstätten, soweit sie derartige Aufträge vermitteln, weiterbestehen. Jetzt schützt unsere Nähstuben der Umstand, daß wir durch Ausschaltung des Zwischenhandels, Einsparung von Angestellten, Mieten und sonstigen Spesen und Wegfall des Strebens nach höherem Gewinnanteilen erheblich bessere Löhne zahlen können, als es die Industrie tut. Man hat es an maßgebenden Stellen längst eingesehen, daß unsere anfängliche Uebung, die geringen Löhne der Industrie durch Beisteuer aus privaten Mitteln zu ergänzen, ohne die unsere doch teilweise recht ungeübten Näherinnen hätten verhungern können, sich mit den Prinzipien der Kriegshilfe nicht verträgt.

Etwas anderes ist es um die Lehrwerkstätten; sie werde, das unterliegt keinem Zweifel, sich eine besondere Bedeutung erhalten, die den leider immer noch recht

mangelhaften Frauen-Handarbeits-Unterricht in den Volksschulen zu ergänzen bestimmt sind. Neben einigen Privaten haben solche Lehrwerkstätten eingerichtet: der Verein für Fraueninteressen, der Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur und verschiedene Bezirksausschüsse. Wer die Freude der anfänglich unbeholfenen Arbeiterin am Eindringen in die Geheimnisse eines Kinderkleidchens oder gar eines Knabenhöschens und die Dankbarkeit gegen die gebotene Gelegenheit miterlebte, kann sich vorstellen, welcher Segen für die Leute aus der Verbreitung solchen Könnens hervorgehen kann.

Natürlich müssen auch hier Grenzen eingehalten werden und darf die Belehrungstätigkeit nicht so weit ausgedehnt werden, daß weite Kreise von Frauen nunmehr glauben, in Zukunft sich mit Näharbeit forthelfen zu können, weil feststeht, daß die Zahl der Heimarbeiterinnen eine schon viel zu große für die vorhandene Möglichkeit ihrer Beschäftigung ist.

Die Belehrungsarbeit der Frauen im Bezug auf „Kriegsgemäße Lebensweise“ durch Vorträge und Kurse, die durch den Stadtbund Münchner Frauenvereine begonnen, von der Zentrale für soziale Volksbelehrung fortgesetzt wurde, erstreckte sich auf alle Kreise. Ihr dienten auch die Veranstaltungen der Hausfrauen-Vereinigung, die Hausfrauen und Köchinnen zusammenrief, ein Merkblatt über Verwertung von Küchenabfällen herausgab, auch die Abholung der Abfälle organisierte, sowie die Herausgabe von Kochbüchlein durch die hauswirtschaftliche Zentrale, dem Verein für wirtschaftliche Frauenschulen a. d. L., die Zusammenstellung von Kochrezepten durch Sachverständige aus genannten Vereinen in Gemeinschaft mit dem Volkshygieneverein. Kochkurse aller Art wurden von den wirtschaftlichen Vereinen veranstaltet, sogar der Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung, der uneigennützigweise seine treffliche neue Haushaltungsschule außer Betrieb gesetzt und sein Haus als Lazarett eingerichtet hatte, das stets stark belegt ist, ließ es sich nicht nehmen, Unterweisungskurse für Bereitung von Kriegskost abzuhalten.

Auch im Bezug auf Opferwertung haben sich die Frauenvereine stark betätigt. So wurden im Vorjahr 2 Einkochstellen errichtet:

Eine vom Verein für wirtschaftliche Frauenschulen a. d. L: zu Gunsten des Roten Kreuzes als Lazaretteinkochstelle, die täglich viele Wochen hindurch ca. 20 Münchner Lazarette mit bis zu 10 Zentnern Kompott und Obstsäften versorgte, große Mengen von Dörrfrüchten und Gemüse herstellte, und der großen Zahl bis zu 100 freiwilligen Helferinnen Gelegenheit gab, durch praktische Mitarbeit die Herstellung von Gelee, Mus, Marmelade, Saft, Pasten u. zu erlernen.

Eine zweite Obstverwertungsstelle unterhielt der Verein für Fraueninteressen mit Hilfe seiner Mitglieder von September bis November 1914. Früchte und Gemüse, Zucker, Gefäße u. wurden gespendet, von der Löwenarbeit eine Malzdörre und eine sachverständige Kraft zur Verfügung gestellt und der Transport betätigt; als Arbeiterinnen wurden durch den Krieg in Not geratene Frauen mitverwendet, deren Entlohnung der Hauptwohlfahrsausschuß zur Hälfte übernahm. Die Erträge dieser Stelle, die sich auf 4800 Pfund Marmeladen, 879 Pfund Dörr Obst und 150 Pfund Dörrgemüse beliefen, wurden dem

Hauptwohlfahrtsausschuß zur Verfügung gestellt. Sehr zeitgemäß erscheint es, daß vom Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande Einmachkurse abgehalten werden und daß ausgehend von der hauswirtschaftliche Beratungsstelle in diesem Sommer an verschiedenen Stellen der Stadt Einkochstellen errichtet worden sind, an denen unter sachdienlicher Leitung für den eigenen Bedarf und auf eigene Kosten Früchte und Gemüse konserviert werden können. Da heute das Bestreben jeder Hausfrau dahingehen muß, sich mit Vorräten dieser Art zu versehen, leider viele aber noch sehr unkundig sind, ist eine starke Benützung dieser Einkochstellen zu erwarten.

Eine stattliche Zahl von Frauen vertritt die Interessen der großen Frauenvereine im Vorstand des Kriegsausschusses zur Förderung der Konsumenteninteressen, der hier in München eine reiche Tätigkeit entfaltet. Manch sachdienlicher Rat und manch wertvolle Anregung für die Förderung der Zwecke und Ziele des Konsumentenausschusses wird hier den Frauen verdankt, die ihrerseits wieder durch die Vereins-Beratungen mit den mit allen volkswirtschaftlichen Problemen vertrauten Vertretern der großen Männerorganisation manche Belehrung in die eigenen Kreise zu tragen befähigt wurden.

Das Bedürfnis, in fürsorgerischer Weise bei der Lebensmittelversorgung weiter Kreise beteiligt zu sein, hat auch zur Anregung und Mitarbeit der Frauen in der Förderung des Gartenbaues geführt. Durch die feie Vereinigung für Kriegshilfe Nymphenburg sind weite Landstrecken, teils frei von der Stadt zur Verfügung gestellt, teils gepachtete, parzelliert und zur Selbstbebauung an Kriegerfrauen abgegeben worden, wobei Gerätschaften, Samen und Dünger kostenlos überlassen wurde. Andere Ländereien wurden in gleichem Stadtteil unter fachkundiger Leitung durch Schulkinder bebaut; als Mitarbeiterinnen und Aufsicht führende sind eine große Anzahl jüngerer Frauen und junger Mädchen, meist Mitglieder der Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen tätig. Im Schwabinger Bezirk ist die der Fraueninitiative zu verdankende Gartenbau-Unternehmung auf eine etwas andere Basis gestellt. Die Ländereien, mit denen ein großes Stück Brachland gleichfalls kostenlos von der Stadt überlassen worden ist, werden unter Anleitung ausschließlich von Kriegerfrauen und durch den Krieg in Not Geratenen bebaut. Aus den Erträgen wurden seit Monaten täglich 80 bis 100 Familien mit Gemüse versorgt, daneben ansehnliche Quantitäten für den Winterbedarf getrocknet. Der Stand der Gärten verspricht, trotz der großen Mengen die ihm täglich entnommen werden, eine reichte Ernte für die Wintermonate, sodaß mit dieser Kriegshilfsarbeit mehreren Zwecken zugleich gedient wird: der große Geldaufwand an Löhnen u., der hier zu leisten ist, also seine Berechtigung hat.

Bei Beschaffung der Mittel für die Hilfstätigkeit ist auch von den verschiedenen Frauenorganisationen außerhalb der Bezirksarbeit viel geleistet worden. Haben auch Horte, Heime, Krippen und dergleichen Einrichtungen, Zuschüsse vom Hauptwohlfahrtsausschuß durch Uebernahme der Pflegegelder u., so bleibt doch unendlich viel selbst zu beschaffen. Eine Reihe von Vereinen hat dem Bestreben nach zusammenwirken mit der städt. Organisation der Kriegshilfe gleich zu Kriegsbeginn sichtbaren Ausdruck gegeben, indem sie aus ihren – gewiß in der Mehrzahl mühsam erworbenen – Beständen dem Hauptwohlfahrtsausschuß

erhebliche Beträge zur Verfügung stellten. In ganz besonderer Weise hat sich hier der Lehrerinnenverein ausgezeichnet. Er hat nicht nur wie andere eine Summe zu Kriegsbeginn zur Verfügung gestellt, sondern eine so rege Sammeltätigkeit entfaltet daß bereits im Juni von einem Gesamtbetrag von 52695 M berichtet worden ist, von denen dem Städt. Wohlfahrtsausschuß 10000 M, der Ostpreußenhilfe 3000 M überwiesen wurden; dem Verein für Privatlehrerinnen wurden 1500 M, den Lehrerinnen in Ostpreußen 1000 M, den Lehrerinnen in Elsaß-Lothringen 500 M und dem Verein kathol. Erzieherinnen 300 M übersandt. Außerdem wurden für mehrere tausend Mark Liebesgaben hinausgesandt, verschiedene Lazarette unterstützt, Strickwolle beschafft u. a. m. –

Auf die Tätigkeit aller unserer Vereine im Einzelnen näher einzugehen ist leider im Rahmen dieser kurzen Uebersicht nicht möglich; aber daß das vorwiegende Bestreben eines jeden Vereins war, Kriegsdienst leisten zu dürfen, ersehen wir aus allen Tätigkeitsberichten. Alle Sonderbestrebungen sind dem einen großen Ziele gewichen und selbst wo Anregungen und Belehrungen gegeben wurden, hat man sie den Zeitforderungen angepaßt. Daß daneben das Bestreben nach Zusammenhalt der Organisation im Einzelnen nicht vernachlässigt werden durfte, begreift sich ohne Weiteres! Es ist doch die Organisation, durch die der öffentlichen Fürsorgetätigkeit eine solche Fülle von Frauenkraft zur Mitarbeit zugeführt worden ist! Hatten sich beispielsweise im Verein für Fraueninteressen allein in den ersten Kriegstagen 1600 freiwillige Helferinnen gemeldet, denen dann in Gemeinschaft mit den zusammengeschlossenen Frauen-Vereinen Arbeit vermittelt wurde! Und haben die Diskussionsabende des Genannten Vereins, die im wesentlichen dem Erfahrungsaustausch der Helferinnen in den Wohlfahrtsausschüssen gelten, außerordentlich zur Förderung aller Kriegshilfearbeit beigetragen, so haben andere Organisationen durch Veranstaltung von Kursen u. über soziale Betätigung sachverständige Belehrung vermittelt, wieder andere im Zusammenhang mit dem Roten Kreuz wertvolle Kriegseinrichtungen geschaffen.

Im Pflegeberuf und insbesondere innerhalb der F.-B. zum roten Kreuz ist eine außerordentlich große Zahl von Frauen in München selbst, oder von München ausgesandt in der Ferne tätig; es ist aber begreiflicher Weise eine Würdigung dieser Kriegshilfeleistung an dieser Stelle nicht möglich, so sehr wir uns auch ihrer Unentbehrlichkeit und weitgehenden Bedeutung bewußt sind.

Das eine aber steht fest: man ist sich längst an maßgebenden Stellen darüber klar geworden, daß der Frauenarbeit in der Münchner Kriegshilfe unendlich viel zu danken ist. Gewiß würden die Leistungen der Frauen nach außen stärker in die Erscheinung treten, wenn wir, wie es in so vielen anderen deutschen Städten geschehen, unsere Vereine zu einem „nationalen Frauendienst“ zusammengeschlossen und alle Arbeit gemeinsam vom Frauenkreise aus unternommen und durchgeführt hätten – aber wir beklagen unser Untertauchen in der allgemeinen Arbeit nicht. – Wir haben daran gelernt und es hat uns inneres Erstarcken gebracht. Wir wissen auch, daß wir heute nichts besseres erfahren können als eingereiht zu sein als Mitstreiterinnen im Kampf unseres von allen Seiten schwer bedrohten Vaterlands; mitkämpfend für das tapfere Durchhalten

Luise Kiesselbach (1915), Die Frauenhilfe in der Münchner Kriegshilfe

weiter Volkskreise, mitarbeitend an der Kette fürsorgerischer Maßnahmen, die die Heimat innerhalb unserer so heldenhafter verteidigten Grenzen zu schützen bestimmt ist und wir wissen weiter, daß hier mehr wie in irgend einer Arbeit der Segen, der von ihr selbst ausgeht, zurückwirkt auf die, die ihre Zeit und Kraft, ihr Wissen und können in ihren Dienst stellen.

*) In einigen wenigen Bezirken hat sich die Frauenmitarbeit gar nicht oder doch nur teilweise durchzusetzen vermocht.

*)²z.B. Leistungen aus den privaten Mitteln des genannten Schwabinger Bezirks im Monat Juli: Unterstützungen 718, Kriegspatenschaft 224, Löhne und Spesen 265, Schuhe 445, Gartenbau 707, Lebensmittel 420, Mittagstisch für Damen 300 Mk. = 3079 Mk.

Weitere Informationen zu Luise Kiesselbach unter

www.luise-kiesselbach.de

Für Hinweise auf Fehler, Ergänzungen und weitere Informationen zu Luise Kiesselbach bin ich jederzeit dankbar!

Verantwortlich:

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
Ammendorfer Weg 115, 06128 Halle,
Tel. 0345/ 54 84 680

johannes@herwig-lempp.de

www.herwig-lempp.de

Die Frauenarbeit in der Münchener Kriegshilfe.

Von Luise Kieselbach.

Herausgegeben
vom Verein für Fraueninteressen München.



1915.

Druck von Ernst René Groffler in Frankfurt a. M.



Die Organisation der sozialen Kriegshilfe der Frauen in München unterscheidet sich von der des „Nationalen Frauendienstes“ in einer Reihe von andern Städten dadurch, daß sie kein selbständiges Ganzes darstellt, welches neben der städt. Fürsorge arbeitet, sondern wie fast überall in Bayern auf Wunsch der Behörde direkt ein Teil der städt. Kriegsfürsorge geworden ist. Es hat dies nicht etwa seinen Grund darin, daß die Vereine zu säumig gewesen wären, um zur rechten Zeit sich zu einem nationalen Frauendienst zusammenzuschließen, sondern darin, daß das Bestreben der Behörden in ganz Bayern darauf gerichtet war, möglichst wenig Zersplitterung eintreten zu lassen und den öffentlichen Fürsorge-Maßnahmen alle bereits bestehenden wie neu entstehenden Fürsorgeeinrichtungen, insbesondere die der Frauenvereine dienstbar zu machen.

Schon bevor die Anregung des Bundesvorstands eintraf, hatten sich in München die 3 Organisationen: Der katholische Frauenbund, Vors. Frau Ellen Amann, der Verein für Fraueninteressen, Vors. Frau Luise Kieselbach, der Evang. Frauenbund, 2. Vors. Erzengel v. Schneider zu gemeinsamen Vorgehen verbündet, ihre Dienste dem Roten Kreuz, sowohl als der Stadt München anbietend.

Die beiden erstgenannten stellten große Gruppen von Vereinen dar: Der Kathol. Frauenbund hatte in seiner Gefolgschaft die zahlreichen katholischen Frauenvereine Münchens, der Verein für Fraueninteressen vertrat zugleich die circa 25 Bundesvereine, die im Stadtbund Münchener Frauenvereine zusammengeschlossen sind. Diesem Dreibund der Vereine, der sich schon am 28. Juli für den Fall des Kriegsausbruches bildete, gliederte sich dann das Institut für soziale Arbeit, Vors. Frä. Lotte Willich an, sowie der Jüdische Frauenbund, Vors. Frau Clara Oppenheimer und der Frauenverein vom Roten Kreuz, Vertreterin Frau Therese Straub.

Der Plan dieser Vereinigung war neben der vom Wohlfahrtsausschuß der Stadt München eingeleiteten Fürsorge im Zusammenschluß mit allen Frauenorganisationen Frauenhilfsstationen zu gründen, die die kommunalen Leistungen und die Tätigkeit des Roten Kreuzes zu ergänzen bestimmt waren. Die Ausführung war bis in die Einzelheiten durchdacht und unterlag der Vorbesprechung einer großen Versammlung. Erwiesen sich dabei die anwesenden Vertreter der Stadt als mit den grundlegenden Gedanken einverstanden, so

stellten sie sich doch der Ausführung entgegen, da sie eine Zerspaltung der Kräfte befürchteten und fast die gleichen Pläne für umfassende Hilfeleistungen innerhalb ihres Kreises entwickelten, als sie die Frauen vortrugen.

Auch der bereits am folgenden Morgen in den Blättern erscheinende Aufruf des Magistrats an die Einwohnerschaft Münchens, erhärtete noch den Eindruck, daß ein absolutes Einfügen der Frauenhilfe geboten erschien. Bei dem Plan des Magistrats war schon der Mitwirkung unserer Vereine gedacht worden, ebenso wie unser Frauenkomitee bei dem Gedanken an die Durchführung unseres Planes auf die Unterstützung des Magistrates gerechnet hatte. Nach Klärung der Situation ergaben die weiteren Verhandlungen Eingliederung des Frauenkomitees in den städtischen Hauptwohlfahrtsausschuß und Aufforderung an die einzelnen Vertreterinnen in die in den einzelnen Stadtbezirken und einzurichtenden Einzelorganisationen, die Bezirksausschüsse, Frauen abzuordnen, die als gleichberechtigte Mitglieder der Ausschüsse in Funktion treten sollten und das Recht der weiteren Heranziehung von Helferinnen erhielten. Wenn auch diese Organisation von den Frauenvereinen gewisse Opfer erforderte, erwies sie sich doch als außerordentlich günstig für die Entwicklung der Arbeit, da die enge Verbindung der Frauentätigkeit mit der Zentralstelle aller Kriegsfürsorgemaßnahmen Münchens das beste Auswirken aller Kräfte gewährleistete.

Der Hauptwohlfahrtsausschuß setzt sich zusammen aus Vertretern des Magistrats und Gemeindefollegiums, sowie Vertretern verschiedener gemeinnütziger Körperschaften; seinen Vorstand bilden der Oberbürgermeister, die die Geschäfte leitenden Referenten, die Vorstände der städt. Kollegien sowie sonstige Sachverständige.

In den Vorstand des Hauptwohlfahrtsausschusses wurde als Vertreterin sämtlicher Frauenvereine Münchens Frau Luise Kieselbach gewählt.

Durch die Einrichtung von Bezirksausschüssen, die der Gründung des Hauptwohlfahrtsausschusses folgte, ist die Großstadt München in 29 kleine Gemeinden zerlegt, in denen eine individuelle Fürsorge betrieben, ein ausgedehnter Schutz, sowohl gegen Mißbrauch der öffentlichen Mittel und Einrichtungen, als gegen Uebersehen von Not und Verfallnis von Hilfe in die Wege geleitet werden kann.

Dem Bezirksausschuß gehören an:

- ein Vertreter des Magistrats, als Vorsigender,
- ein Vertreter des Armenpflugesrates, als Stellvertreter,
- ein Vertreter des Grund- und Haushältervereins

... Vertreterin der Frau-
...

der jeweilige Bezirksinspektor, und die kooptierten Helfer und Helferinnen.

Obwohl der Magistrat an alle Bezirksausschüsse gleiche Geschäftsordnungen, Anweisungen zur Handhabung zc. herausgab, jeder Ausschuß aber im Bezug auf seine Entscheidungen selbständig bleibt, begreift sich, daß sich die Arbeit nicht überall gleichmäßig vollzieht. So ist der anscheinend sehr bequeme Weg die Organe der Armenpflege zu den Ermittlungen zu benutzen in einer Reihe von Fällen beschritten worden, in einer anderen hat man die Waisenspflegerinnen dazu genommen, in wieder anderen haben die Helferinnen und Helfer des Bezirks sie in Händen.

Außerordentlich verschieden ist auch die Stellung der Vorsigenden und die Stellung der Frauen. Während bei der ersten Verhandlung an maßgebender Stelle der Verheißung Ausdruck gegeben, daß der Natur der Sache nach die Leitung der Arbeit in den Ausschüssen in wenig Wochen in den Händen der Frauen liegen würde, haben die Frauen in den meisten Bezirken sich erst ihre Stellung erobern müssen — allerdings ist ihnen auf dem letzten etwas hornenvollen Wege meist die Verugtung zuteil geworden, daß sich die Verfehlung, die Furcht vor der Frauenhilfe in eine rückhaltlose Anerkennung verwandelt hat.*)

Auch das Recht der Vertreterin der Frauenvereine, weitere Helfer und Helferinnen zu bestellen, ist in verschiedenem Maße ausgedehnt worden. Da wo ein zielbewußtes Vorgehen und persönlichem Einfluß es der Vertreterin der Frauenvereine gelungen ist, die Zusammenfassung des Büros selbst zu organisieren, ist die Zahl der Helferinnen eine große, ihre Mitarbeit nicht nur unentbehrlich, sondern außerordentlich fruchtbringend für die Ausgestaltung der Arbeit des Bezirks-Ausschusses geworden. So obliegt zum Beispiel im West-Schwabinger Bezirk der Vertreterin der Frauenvereine die ganze Büroleitung und ist den Helferinnen insollgedessen befriedigendste Mitarbeit innerhalb und außerhalb des Büros gewährleistet. Die Frauenarbeit sichert auch hier den städt. Leistungen die wertvollste und weittragendste Auswirkung und Ergänzung. Die Frauenhilfe unterhält in diesem Bezirk eine eigene Nähstube, für die 400 Arbeiterinnen tätig sind; eine Arbeitsvermittlung; die noch weitere Hunderte von Frauen an geeignete Arbeitsstellen weist; sie hat umfangreiche Ländereien durch Kriegerfrauen bebauen lassen, deren Erträgnisse die wöchentlichen Leistungen der Lebensmittelabgaben ergänzen; sie unterhält Mittagstische für notleidende Damen gebildeter Stände;

*) In einigen wenigen Bezirken hat sich die Frauenmitarbeit gar nicht oder doch nur teilweise durchsetzen vermocht.

vermittelt Kostplätze und Ferienaufenthalt für erholungs- und stützungsbedürftige Kinder; schützt Schwangere und Säuglinge durch die Vermittlung von Kriegspatenschaft; sie hat eine besondere Abteilung für Registratur, Ermittlungs- und Kontrolldienst; eine solche, für Gesundheitspflege eingerichtet; sorgt für Beschaffung von Mitteln für alle außerordentlichen Unterstützungen, für Hilfeleistung aller Art durch Geldspenden, Schuhe und Kleiderabgabe usw.

Die Ausführung der Beschlüsse der Sitzungen des Bezirkswohlfahrts-Ausschusses, in welchen über die Gewährung und Höhe der Leistungen aus öffentlichen Mitteln entschieden wird, die Ausstellung der Quittungsarten für Bezug der Reichsunterstützung und städt. Zulage, der letztere ergänzenden Gutscheine für unentgeltlichen Bezug von Milch und Brot, der Zeugnisse für freie ärztliche Behandlung, für Uebernahme von Arzneimittelkosten, Abgabe der Karten für Suppenanstalten und Volksküchen obliegt hier den Helferinnen; Einweisung in Krippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime öffentlicher und privater Einrichtung, die durch den Hauptwohlfahrtsausschuß ganz oder teilweise unterhalten werden, unterliegen ihrer Prüfung und ihrem Vorschlag, der Genehmigung oder Ablehnung die der Ausschuhführung erfährt. Ebenso ist in die Hand der Helferinnen gelegt: die Leitung und Ausführung der umfangreichen Registraturarbeit, die eine ständige Kontrolle der Hilfeleistungen sichert und Vorsikende und Abteilungs-vorstände jederzeit in den Stand setzt, Berechtigung der Anträge zu prüfen und sich Klarheit über Würdigkeit und Bedürftigkeit der um Unterstützung Nachsuchenden zu verschaffen.

Der Ermittlungsdienst baut sich in den meisten Ausschüssen auf den Mitteilungen der mit der Familienpflege unserer Kriegergehörigen betrauten Helfer und Helferinnen auf. Auf 1700 unterstützte Familien hier kommen etwa 95 Helferinnen. Ihnen stehen zur Fürsorge für Wäscherinnen und Säuglinge zirka 178 Kriegspatinnen zur Seite, die die besondere Pflicht haben, über den jungen Nachwuchs zu wachen und den Müttern Schlichterin und Beraterin zu sein, ihnen zur Erlangung aller der durch die gesetzlichen Bestimmungen gegebenen Erleichterungen (Reichswochenhilfe) behilflich zu sein und ihnen ergänzende Hilfeleistungen zu verschaffen, wo es erforderlich ist. Die im Wohlfahrtsausschusse arbeitenden Frauen sind somit in weitestem Maße Trägerinnen der Fürsorgearbeit und ihre außerordentlichen Einzelleistungen bilden eine so wertvolle Ergänzung der gemeindlichen öffentlichen Fürsorgearbeit, daß sie und ihr frauliches Verständnis für alle Noth und Sorgen der hilfeseuchenden Frauen nicht mehr zu missen sind.

Nicht alle Helferinnen sind Angehörige unserer Vereine und Träger der Gedanken der Frauenbewegung. Als Stichprobe diene vielleicht die Situation des genannten Schwabinger Bezirks, in dem zu Beginn der Arbeit etwa 1/3 der Mitarbeiterinnen der Frauenbewegung angehörten, ein zweites Drittel im Laufe der Monate ihr gewonnen worden ist, während das letzte sich noch fern hält von „Vereinen“ und es vorläufig ablehnt, sich für den Zusammenschluß und für unsere Grundsätze gewinnen zu lassen. Die Arbeit innerhalb der städt. Organisation läßt aber so auf Schritt und Tritt die Notwendigkeit erkennen, sich für die Frauen auch im Allgemeinen und gestützt auf einen größeren Kreis, verwenden zu können, daß man diesem letzten Drittel gar nicht pessimistisch gegenüberzustehen braucht.

Die Helferinnen einzelner Bezirke werden von Zeit zu Zeit zu Aussprache und Erfahrungsaustausch versammelt, teils innerhalb der Bezirke, teils mit den Helferinnen befreundeter Bezirke vom Verein für Fraueninteressen. Die stets außerordentlich lebhafteste Diskussion, die Anregungen, die ihr entstammen, lassen erkennen, wie außerordentlich wichtig die Frauenarbeit in der in München gewählten Form für das Schicksal unserer Kriegsfrauen, wie außerordentlich wertvoll sie aber auch für die mitarbeitenden Frauen selbst geworden ist.

Die großzügige Organisation des Wohlfahrtsausschusses der Stadt München, die von Anbeginn an den Wunsch erkennen ließ, ihre Ergänzungen einzugliedern, hat einen vortrefflichen Ausbau, von dem ein Teil der Fraueninitiative zu danken ist, erfahren. So haben die Bezirke heute die Möglichkeit, ihre Wittsteller an das Stiftungsreferat, an die Kleider-, Schuhe- und Wäscheabgabe der Haupt sammelstelle im Rathaus, Vermittlungs- und Beratungsstelle, an eine militärische Auskunftsstelle, an ein Mieteinigungsamt, an die Fürsorgestelle für Kriegsermiten und -Waisen, an die Versorgungsstelle der Flüchtlinge aus dem feindl. Ausland, an die Frauenhilfsstation und andere Stellen, sämtlich im Rathaus befindlich) zu senden. Die Frauenhilfsstation wird von Abgeordneten der Frauenvereine gehalten, in anderen sind Frauen verschiedener Organisationen als Mitarbeiterinnen tätig. Im Wirtschaftsausschuß zum Betribe der Volksküchen und Suppenanstalten ist die Vorsikende des Verbands für hauswirtschaftliche Frauenbildung und eine Vertreterin als Sachverständige aufgenommen, ihr obliegt auch die Oberleitung sämtlicher Volksküchen, der dann noch im Einzelnen Inspektorinnen unterstellt sind.

Dem Hauptwohlfahrtsausschuß ist ferner eingegliedert die Zentrale für soziale Volksbelehrung, die sich im Anschluß an die vom Stadtbund Münchener Frauenvereine eingerichteten gemeinverständlichen Vorträge für die Bezirke auf dessen Anregung bildete, und das begonnene Werk fortsetzt. Durch diese Zentrale sind nunmehr die Kosten der Aufklärungsarbeiten vom Hauptwohlfahrtsausschuß übernommen worden und hat man auch, unterstützt von den Frauenvereinen die hauswirtschaftliche Beratungsstelle eingerichtet, die einen großen Zuspruch hat. Die Belehrungsarbeit der Frauen durch Vorträge und Kurse wurde bis tief ins Frühjahr hinein fortgesetzt und der Versuch der Helferinnen in einzelnen Bezirken auch im Sommer Zusammenkünfte der Kriegserfrauen und zwar zur Unterhaltung und Belehrung einzurichten, hatte so vortreffliche Erfolge, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß auch diese Unternehmung von der Zentralstelle allgemein angelegt und vom Hauptwohlfahrtsausschuß aus finanziert wird.

Zahlreiche Organisationen, die dem Fürsorgewesen dienen, stehen in enger Fühlung mit dem Hauptwohlfahrtsausschuß und erhalten Zuschüsse, wenn sie ihre Segnungen den Angehörigen von Kriegsteilnehmern widmen, so der Bezirksverband von Kriegsteilnehmern, der Landesverband für Säuglingsfürsorge, der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Hauspflegeverein, die verschiedenen Kriegskinderhorte, Flüchtlings- und Tagesheime, Krippen, Kindergärten u. c.

Zu jeder Bewilligung der Leistung für die einzelne Kriegsfamilie wird das Gutachten des zuständigen Bezirksausschusses eingeholt, dessen Erlangung um so sicherer und schneller möglich, als sein Ermittlungsdienst gut ist.

Die Leistungen der Kriegsfürsorge in München aus öffentlichen Mitteln betragen neben den durch das Reich allgemein zur Verteilung gelangenden Beträgen 50—100 Prozent dieser Beträge und zwar dürfen mit mehr als 50 Prozent städt. Zulage nur alleinstehende Frauen, solche mit einem Kind oder Mütter von Kriegsteilnehmern, denen durch den Krieg der einzige Ernährer genommen ist, bedacht werden. Daneben treten je nach Maßgabe der Beschlüsse, die sich auf den Ermittlungsdienst gründen, Sachleistungen: Milch- und Brotkarten, Speisebillets für Volkstüchen und Suppenanstalten je nach Zahl der Köpfe und Bedürftigkeit, Mietzuschüsse, Umzugsgelder, Spenden für Reisen zu den verwundeten Angehörigen, zur Unterstützung in außerordentlichen Fällen, Uebernahme der Kosten für Krankenaufnahme, Transport, Arzneimittel, Bezug der Kranken- und Versicherungsgelder. Diese Leistungen wurden ergänzt durch die

schon erwähnten privaten Einrichtungen der Bezirke, in welchen unter Umständen über bedeutende Geldmittel verfügt wird, deren Beschaffung, Verteilung und Anwendung für Unterstützungen, für Einkauf von Vorräten an Lebensmitteln und dergl. die Helferinnen selbst übernehmen, was eine starke Entlastung des Hauptwohlfahrtsausschusses darstellt.*) Zu vermeiden ist dabei natürlich nicht, daß Bezirke in wohlhabenderen Gegenden über ansehnlichere Mittel verfügen als solche in den ärmeren Stadtteilen, von welchen dann die Hilfe des Hauptwohlfahrtsausschusses in besonderer Maße herangezogen werden muß. Hilfeleistungen, privater, großzügiger Art waren für die Bezirke große Spenden von Kartoffelmengen durch Gutbesitzer der Gegend, regelmäßige Lieferung von Gemüse durch Gärtner und Großmarkthalle-Abonnennten. In sündiger Weise haben die Frauen eines Bezirksausschusses die Milchversorgung ihres Bezirks erleichtert, indem sie die von den zur Schlachtung bereitstehenden Kühen des städt. Viehhofes täglich ca. 100 Liter gewonnene Milch nach erfolgter Sterilisierung zur Verteilung bringen.

Räume und Hilfskräfte, soweit sie nicht den privaten in den Bezirken eingegliederten Einrichtungen dienen, werden von der Stadt gestellt. Doch beschäftigen auch die privaten Einrichtungen der Frauen eine große Anzahl von Hilfskräften, unter denen, die durch den Krieg in Not geratenen stollenlosen Schüllinge des Bezirkes in erster Linie berücksichtigt werden.

Auf dem Gebiete der Kinderfürsorge arbeiten die Bezirksausschüsse in enger Fühlung mit dem Waisenfürsorgeverein der Stadt ernannt sind, mit dem Bezirksverband für Säuglingsfürsorge, dem Krippenverein und dem Kinderfürsorgeverein für das Land in Bayern. Dem Schutz der werdenden Mutter und des neugeborenen Kindes dient der Verein für Mutterschutz in München, der seine Tätigkeit in der Kriegszeit bedeutend erweitert hat, und in seiner Abteilung der Vereinigung für weibliche Vormundschaft auch für die gesetzlich vorgeschriebene Regelung der Verhältnisse seiner Schüllinge eintritt. Für die Unterbringung von Kindern unter 3 Jahren sind durch den Bezirksverband für Säuglingsfürsorge und dem Krippenverein in Ergänzung zu den früher bestehenden Anstalten eine Reihe von Kriegskrippen errichtet wor-

*) z. B. Leistungen aus den privaten Mitteln des genannten Schwabinger Bezirkes im Monat Juli: Unterstützungen 718, Kriegspatenschaft 224, Löhne und Spesen 265, Schuhe 445, Gartenbau 707, Lebensmittel 420, Mittagstisch für Damen 300 Mk. = 3079 Mk.

den, die sämtlich Zuschüsse von der Stadt erhalten. Für Kinder vom 3. Jahr ab befinden sich Kindergärten und Horten in allen Schulen, in denen der Schulbetrieb fortgeht; außerdem hat der Verein Versuchsschule seinen Kindergarten bedeutend erweitert und haben Angehörige der Universität in von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Räumen einen neuen Kindergarten gegründet. Ein Zufluchtsheim für Kinder hat das Institut für soziale Arbeit ins Leben gerufen, welches sich auch durch seinen vorzüglich eingerichteten Kriegerkinderhort große Verdienste erwirbt. In allen diesen Anstalten arbeiten Frauen und Mädchen als freiwillige Helferinnen, Leiterinnen, Mitarbeiterinnen in großer Zahl. Die Kinder der Krieger erhalten auf Kosten des Hauptwohlfahrtsausschusses, andere bedürftige Kinder auf Kosten der Armenpflege, Krübstück, Mittags- und Nachmittagsbrot. Mutterlose Kriegerkinder werden mit Hilfe der Berufsvormundschaft und auf Kosten des Hauptwohlfahrtsausschusses in Familien oder auf Kostplätzen untergebracht. Zu Beginn des Krieges haben sich viele Familien erbötig, Kindern freitisch zu gewähren, doch ist man in fast allen Fällen dazu gekommen, die Kinder lieber im Hort unterzubringen. Die betreffenden Familien sind vielfach auf den Vorschlag eingegangen, statt des Kinderfreitisches einen monatlichen Beitrag zu Kriegshilfeszwecken zu leisten, nachdem von maßgebender Stelle die Umgehung von Privatpeisungen gewünscht wurde.

Die Einweisung in die genannten Anstalten erfolgt nach vorhergegangener Ermittlung durch den jeweiligen Bezirksausschuß, welcher auch Gutachten über die Ferienunterbringung von Kindern abgibt und unter Umständen auch die Unterbringung von Kindern selbst beantragt. In dieser Unterbringung von Kindern haben sich einzelne Bezirke ganz besondere Verdienste erworben und aus eiaens hierzu gesammelten Mitteln bis zu 60 Kinder untergebracht. Das Institut für soziale Arbeit sowie der Verein für Fraueninteressen München, vertreten in der Frauendienststelle, haben sich ebenfalls hier besonders bemüht, vor allen Dingen erreicht, daß aus ihren Kreisen eine große Anzahl von Freiplätzen bei in der Sommerfrische weilenden Familien bereitgestellt worden sind.

Das Entgegenkommen der Münchner Ärzteschaft, welche zum großen Teil Kriegerfrauen unentgeltlich behandelt, erleichtert alle Krankenpflege; Kosten für Medikamente, Bäder usw. werden vom Hauptwohlfahrtsausschuß gerne übernommen. Wöchnerinnen finden jederzeit fürsorgliche Aufnahme in der Universitäts-Frauenklinik. Der Hauspflegeverein betätigt nach einem Uebereinkommen mit dem Hauptwohlfahrtsausschuß die Pflege

durch Hauspflegerinnen, als welche in erster Linie wiederum Angehörige von Kriegsteilnehmern, die Sachkenntnis und Erfahrung besitzen, in Betracht kommen.

Die für die Frauen der Kriegsteilnehmer sowie die Mütter von Kindern, die die Vaterschaftsanerkenntung eines Kriegers beibringen, neugeregelter Reichsbeihilfe für Wöchnerinnen ist dem städt. Versicherungsamt zur Durchführung übertragen. Dieses kann die Hebamme ausbezahlen und den Betrag von der Wochenhilfe abziehen. Erstlingswäsche und Kinderbetten werden entweder vom betreffenden Wohlfahrtsausschuß oder vom Bezirksverein für Säuglingsfürsorge oder dem Verein Mutterchutz beschafft.

Den Familien der Krieger wie auch den arbeitenden Männern und Frauen wird durch die Bezirkswohlfahrtsausschüsse und den mit ihnen verbundenen Ausschüssen der Arbeitslosenfürsorge Mietunterstützung gewährt, den Kriegerfamilien nach Bedarf, den Arbeitslosen in der Höhe von 5 Mark monatlich. Die Bezirkswohlfahrtsausschüsse vermitteln auch zwischen Mieter und Vermietern; Mietdifferenzen, die nicht durch sie beigelegt werden können, werden an das städt. Miet-Einigungsamt verwiesen. Der Hauptwohlfahrtsausschuß gewährt den Kriegerfamilien und Kriegern die nötigen Mittel für Umzüge und für Einstellung von Möbeln, in vielen Fällen werden auch Mieten für Wohnungen und Werkstätten von allein lebenden, im Felde stehenden Männern, übernommen.

Der Verein Arbeiterinnenheim nimmt Frauen und Mädchen für geringes Entgelt in seinen Räumen auf. Auf Antrag kann der Hauptwohlfahrtsausschuß auf Grund der Empfehlungen des Bezirksausschusses Zahlung anweisen.

Für Damen hat sowohl der bayer. Verein für Frauenstimmrecht als der Frauenklub, wie die Kriegshilfe für Angehörige geistiger Berufe (Männer und Frauen) Vermittlung von Wohnungen bei Privaten mit und ohne frei Station übernommen.

Eine größere Anzahl Kriegs-Volkshäuser sind seitens der Stadt errichtet, andere durch den Verein für öffentliche Speisehallen; daneben arbeiten die Lebensmittel- und Speiseabteilungen der Bezirksausschüsse und haben die Schwabinger Bezirksausschüsse, der Verein für Fraueninteressen, der Verein Costümbüro für weibliche Bühnengehörige, der Künstlerinnenverein, als der Frauenklub und die Kriegshilfe für Angehörige geistiger Berufe sich um Errichtung von Mittagstischen für Damen große Verdienste erworben. Die Einrichtung dieser Privatmittagstische

in Pensionen hat sich außerordentlich bewährt; sie dient zugleich der Betriebsaufrechterhaltung von einer Reihe von Pensionen und ist neben der Abgabe von Lebensmittelpaketen, die von der Mehrzahl der erstgenannten Stellen auch eingerichtet ist, eine sehr angemessene Form der Fürsorge für in Not geratene Angehörige gebildeter Stände, von denen in München, dem Ort des Zusammenflusses freien Berufen mit unständigem Einkommen angehörigen Familien, eine größere Zahl auffällig sind.

Von besonderer Bedeutung wurde die Einrichtung dieser Mittagstische auf für die zahlreichen Flüchtlinge aus dem feindlichen Ausland, die in den ersten Kriegsmonaten tagtäglich eintrafen.

Auch für diese Flüchtlinge war der Mittelpunkt der Fürsorge der Hauptwohlfahrtsausschuß, der mit Hilfe der Frauenvereine den Fürsorgedienst organisierte und schon für den Empfang auf dem Bahnhof Sorge trägt. Allen Flüchtlingen wird Unterhalt für 14 Tage, entsprechende Kleidung, Wäsche u. gewährt; durch die Helferinnen werden ihnen alle vorhandenen Hilfsmöglichkeiten zugänglich gemacht, bis sie, je nach Zugehörigkeit von verschiedenen Vereinen Hilfe finden. Neben den Bezirks-Ausschüssen hat sich ihrer besonders angenommen der Privatlehrerinnenverein, der Frauenklub, der Verein für Fraueninteressen u. a. durch Vermittlung von freier Wohnung, Abgabe von Kleidung, Mittagstisch u. Durch diese Flüchtlinge sowie durch zahlreiche Frauen und Mädchen aller Stände, die durch den Krieg in Not geraten, wurden auch die beiden Berufsberatungsstellen München, die der Verein für Fraueninteressen und das Kartell der kath. Vereine unterhalten, stark in Anspruch genommen. Beide Stellen wurden ausschließlich von der organisierten Frauenbewegung Angehörigen unterhalten und hatten sich sehr stark den durch die Kriegshilfe geschaffenen Verhältnissen anzupassen.

In hädt. Arbeitsnachweisen in geregelter Weise mitarbeiten zu können, haben trotz ihrer wiederholten Bemühungen die Frauenvereine in München nicht erreicht. Ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete konnte deshalb nur ergänzende Maßnahmen darstellen, die aber durch die Art ihrer Ausführung, auch durch die besonderen Bemühungen der Helferinnen in den Bezirkswohlfahrtsausschüssen und deren Erfolge doch zu bedeutenden Gesamtergebnissen führten.

Der Hauptwohlfahrtsausschuß ist auch bei Arbeitsbeschaffung und Lohnzahlung vorbildlich vorgegangen, indem er erstlich für sein Depot große Mengen von Kleider und Wäschestücken zur Aufertigung ausgab, dann aber auch Lohnzahlung für die durch den Frauenverein vom Roten Kreuz

vermittelte Heimarbeit übernahm, um der die Lohnarbeit schädigenden freiwilligen Näh- und Stridarbeit zu steuern.

In großzügiger Weise hat der Hausindustrieverband, in dessen Vorstand alle Münchner Frauenorganisationen vertreten sind und in dem sachverständige Frauen an leitender Stelle stehen, die Arbeitsbeschaffung übernommen. Er beschäftigt 8000 Arbeiterinnen mit Aufertigung von Militärlieferungen, 50 Hausangestellte für Nachhaltung, Zuschneiden, in Kontroll- und Reparaturwerkstätte ungenügender Arbeiten und eine Reihe ehrenamtliche Kräfte. Auch zahlreiche, von Frauenvereinen, Bezirksausschüssen und Einzelpersonen eingerichtete Nähstuben und Lehrwerkstätten werden mit Vorliebe durch Militärausträge gestützt und erweisen sich durch Erspargung weiterer Wege und der Ermöglichung fürsorglicher Hilfe und Beeinflussung als großer Segen. Die Löhne aller Arbeitsstätten, welche Militärlieferungen haben, unterliegen einer Kontrolle des Bekleidungsamtes.

Ebenso ist festgelegt, daß die meist sehr erheblichen Ueberschüsse unbedingt wieder Kriegshilfeeinrichtungen zufließen müssen. Die Nähstuben werden von ehrenamtlichen Kräften geleitet, beschäftigen aber meistens daneben eine Anzahl von Frauen gegen Entlohnung als Aufsichts- und Hilfspersonal. Diese Mitarbeit hat sich schon in einer Reihe von Fällen für eine Rettung der gebildeten Stände angehörenden Notleidenden erwiesen, die meist mit größter Hingabe in unserer Kreise tätig und zur wertvollen Stütze der ehrenamtlichen Arbeit geworden sind.

Da auf Betreiben der Industrie jetzt schon verschiedene Male der Versuch gemacht worden ist, der Uebergabe von Militärausträgen an die Nähstuben Einhalt zu tun, ist kaum anzunehmen, daß nach dem Krieg diese Arbeitsstätten, soweit sie derartige Aufträge vermitteln, weiterbestehen. Jetzt schützt unsere Nähstuben der Umstand, daß wir durch Ausschaltung des Zwischenhandels, Einsparung von Angestellten, Mieten und sonstigen Spefen und Wegfall des Strebens nach höheren Gewinnanteilen erheblich bessere Löhne zahlen können, als es die Industrie tut. Man hat es an maßgebenden Stellen längst eingesehen, daß unsere anfängliche Uebung, die geringen Löhne der Industrie durch Beistener aus privaten Mitteln zu ergänzen, ohne die unsere doch teilweise recht ungeübten Näherinnen hätten verhungern können, sich mit den Prinzipien der Kriegshilfe nicht verträgt.

Etwas anderes ist es um die Lehrwerkstätten; sie werden, das unterliegt keinem Zweifel, sich eine besondere Bedeutung er-

halten, die den leider immer noch recht mangelhaften Frauen-Handarbeits-Unterricht in den Volksschulen zu ergänzen bestimmt sind. Neben einigen Privaten haben solche Lehrwerkstätten eingerichtet: der Verein für Fraueninteressen, der Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur und verschiedene Bezirksausschüsse. Wer die Freude der anfänglich unbeholfenen Arbeiterin am Eindringen in die Geheimnisse eines Kinderleidchens oder gar eines Knabenhöschens und die Dankbarkeit gegen die gebotene Gelegenheit miterlebte, kann sich vorstellen, welcher Segen für die Leute aus der Verbreitung solchen Könnens hervorgehen kann.

Natürlich müssen auch hier Grenzen eingehalten werden und darf die Belehrungstätigkeit nicht so weit ausgedehnt werden, daß weite Kreise von Frauen nunmehr glauben, in Zukunft sich mit Nähnarbeit fortzuhelfen zu können, weil feststeht, daß die Zahl der Heimarbeiterinnen eine schon viel zu große für die vorhandene Möglichkeit ihrer Beschäftigung ist.

Die Belehrungsarbeit der Frauen im Bezug auf „Kriegsgemäße Lebensweise“ durch Vorträge und Kurse, die durch den Stadtbund Münchner Frauenvereine begonnen, von der Zentrale für soziale Volksbelehrung fortgesetzt wurde, erstreckte sich auf alle Kreise. Ihr dienten auch die Veranstaltungen der Hausfrauen-Vereinigung, die Hausfrauen und Köchinnen zusammenrief, ein Merkblatt über Verwertung von Küchenabfällen herausgab, auch die Abholung der Abfälle organisierte, sowie die Herausgabe von Kochbüchlein durch die hauswirtschaftliche Zentrale, dem Verein für wirtschaftliche Frauenschulen a. d. L., die Zusammenstellung von Kochrezepten durch Sachverständige aus genannten Vereinen in Gemeinschaft mit dem Volkshygieneverein. Kochkurse aller Art wurden von den wirtschaftlichen Vereinen veranstaltet, sogar der Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung, der uneigennützigerweise seine treffliche neue Haushaltungsschule außer Betrieb gesetzt und sein Haus als Lazarett eingerichtet hatte, das stets stark belegt ist, ließ es sich nicht nehmen, Unterweisungskurse für Vereitung von Kriegskost abzuhalten.

Auch im Bezug auf Obstverwertung haben sich die Frauenvereine stark betätigt. So wurden im Vorjahre 2 Einkochstellen errichtet:

Eine vom Verein für wirtschaftliche Frauenschulen a. d. L. zu Gunsten des Roten Kreuzes als Lazarett-einkochstelle, die täglich viele Wochen hindurch ca. 20 Münchner Lazarette mit bis zu 10 Zentnern

Kompott und Obstjäten versorgte, große Mengen von Dörrrüchten und Gemüsen herstellte, und der großen Zahl bis zu 100 freiwilliger Helferinnen Gelegenheit gab, durch praktische Mitarbeit die Herstellung von Gelee, Mus, Marmelade, Saft, Pasten zc. zu erlernen.

Ein zweite Obstverwertungsstelle unterhielt der Verein für Fraueninteressen mit Hilfe seiner Mitglieder von September bis November 1914. Früchte und Gemüse, Zucker, Gefäße zc. wurden gespendet, von der Löwenbrauerei eine Malzdörre und eine sachverständige Kraft zur Verfügung gestellt und der Transport belästigt; als Arbeiterinnen wurden durch den Krieg in Not geratene Frauen mitverwendet, deren Entlohnung der Hauptwohlfahrtsausschuß zur Hälfte übernahm. Die Erträge dieser Stelle, die sich auf 4800 Pfund Marmeladen, 879 Pfund Dörr-obst und 150 Pfund Dörrgemüse beliefen, wurden dem Hauptwohlfahrtsausschuß zur Verfügung gestellt. Sehr zeitgemäß erscheint es, daß vom Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande Einkochstucce abgehalten werden und daß ausgehend von der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle in diesem Sommer an verschiedenen Stellen der Stadt Einkochstellen errichtet worden sind, an denen unter sachdienlicher Leitung für den eigenen Bedarf und auf eigene Kosten Früchte und Gemüse konserviert werden können. Da heute das Bestreben jeder Hausfrau dahingehen muß, sich mit Vorräten dieser Art zu versehen, leider viele aber noch sehr unfundig sind, ist eine starke Verzügung dieser Einkochstellen zu erwarten.

Eine stattliche Zahl von Frauen vertritt die Interessen der großen Frauenvereine im Vorstand des Kriegsausschusses zur Förderung der Konsumenteninteressen, der hier in München eine reiche Tätigkeit entfaltet. Mancher sachdienlicher Rat und manch wertvolle Anregung für die Förderungen der Zwecke und Ziele des Konsumentenausschusses wird hier den Frauen verdankt, die ihrerseits wieder durch die Vereinsberatungen mit den mit allen volkswirtschaftlichen Problemen vertrauten Vertretern der großen Männerorganisation manche Belehrung in die eigenen Kreise zu tragen befähigt wurden.

Das Bedürfnis, in fürsorglicher Weise bei der Lebensmittelversorgung weiter Kreise beteiligt zu sein, hat auch zur Anregung und Mitarbeit der Frauen in der Förderung des Gartens geführt. Durch die freie Vereinigung für Kriegshilfe Nymphenburg sind weite Landstrecken, teils frei von der Stadt zur Verfügung gestellte, teils gepachtete, parzelliert und zur Selbstbebauung an Kriegerfrauen abgegeben worden, wobei Ge-

räftigsten, Samen und Dünger kostenlos überlassen wurde. Andere Ländereien wurden in gleichen Stadtteil unter sachkundiger Leitung durch Schulkinder bebaut; als Mitarbeiterinnen und Aufsicht führende sind eine große Anzahl jüngerer Frauen und junger Mädchen, meist Mitglieder der Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen tätig. Im Schwabinger Bezirk ist die der Fraueninitiative zu verdankende Gartenbau-Unternehmung auf eine etwas andere Basis gestellt. Die Ländereien, mit denen ein großes Stück Brachland gleichfalls kostenlos von der Stadt überlassen worden ist, werden unter Anleitung ausschließlich von Kriegerfrauen und durch den Krieg in Not Geratenen bebaut. Aus den Erträgen wurden seit Monaten täglich 80 bis 100 Familien mit Gemüse versorgt, daneben ansehnliche Quantitäten für den Winterbedarf getrocknet. Der Stand der Gärten verspricht, trotz der großen Mengen die ihm täglich entnommen werden, eine reiche Ernte für die Wintermonate, sodaß mit dieser Kriegshilfsarbeit mehreren Zwecken zugleich gedient wird: der große Geldaufwand an Löhnen u., der hier zu leisten ist, also seine Berechtigung hat.

Bei Beschaffung der Mittel für die Hilfsstätigkeit ist auch von den verschiedenen Frauenorganisationen außerhalb der Bezirkarbeit viel geleistet worden. Haben auch Horte, Pöme, Krippen und dergleichen Einrichtungen, Zuschüsse vom Hauptwohlfahrtsausschuß durch Uebernahme der Pflegegeher u., so bleibt doch unendlich viel selbst zu beschaffen. Eine Reihe von Vereinen hat dem Bestreben nach Zusammenwirken mit der städt. Organisation der Kriegshilfe gleich zu Kriegsbeginn sichtbaren Ausdruck gegeben, indem sie aus ihren — gewiß in der Mehrzahl nützlich erworbenen — Beständen dem Hauptwohlfahrtsausschuß erhebliche Beträge zur Verfügung stellten. In ganz besonderer Weise hat sich hier der Lehrerinnenverein ausgezeichnet. Er hat nicht nur wie andere eine Summe zu Kriegsbeginn zur Verfügung gestellt, sondern eine so rege Sammelstätigkeit entfaltet, daß bereits im Juni von einem Gesamtschlag von 52 695 *M* berichtet worden ist, von denen dem städt. Wohlfahrtsausschuß 10 000 *M*, der Ostpreußenhilfe 3000 *M* überwiesen wurden; dem Verein für Privatlehrerinnen wurden 1500 *M*, den Lehrerinnen in Ostpreußen 1000 *M*, den Lehrerinnen in Elsaß-Lothringen 500 *M* und dem Verein kathol. Erzieherinnen 300 *M* übersandt. Außerdem wurden für mehrere tausend Mark Liebesgaben hinausgeschickt, verschiedene Lazarette unterstützt, Strickwolle beschafft u. a. m. —

Auf die Tätigkeit aller unserer Vereine im Einzelnen näher einzugehen ist leider im Rahmen dieser kurzen Uebersicht nicht

möglich; aber daß das vorwiegende Bestreben eines jeden Vereins war, Kriegsdienst leisten zu dürfen, erhellen wir aus allen Tätigkeitsberichten. Alle Sonderbestrebungen sind dem einen großen Ziele gewichen und selbst wo Anregungen und Belehrungen gegeben wurden, hat man sie den Zeitforderungen angepaßt. Daß daneben das Bestreben nach Zusammenhalt der Organisation im Einzelnen nicht vernachlässigt werden durfte, begreift sich ohne Weiteres! Es ist doch die Organisation, durch die der öffentlichen Fürsorgetätigkeit eine solche Fülle von Frauenkraft zur Mitarbeit zugeführt worden ist! Hatten sich beispielsweise im Verein für Fraueninteressen allein in den ersten Kriegstagen 1600 freiwillige Helferinnen gemeldet, denen dann in Gemeinschaft mit den zusammengeschlossenen Frauenvereinen Arbeit vermittelt wurde! Und haben die Diskussionsabende des genannten Vereins, die im wesentlichen dem Erfahrungsaustausch der Helferinnen in den Wohlfahrtsausschüssen gelten, außerordentlich zur Förderung aller Kriegshilfsarbeit beigetragen, so haben andere Organisationen durch Veranstaltung von Kursen u. über soziale Betätigung sachverständige Belehrung vermittelt, wieder andere im Zusammenhang mit dem roten Kreuz wertvolle Kriegseinrichtungen geschaffen.

Im Pflegeberuf und insbesondere innerhalb der F.-B. zum roten Kreuz ist eine außerordentlich große Zahl von Frauen in München selbst, oder von München ausgesandt in der Ferne tätig; es ist aber begreiflicher Weise eine Würdigung dieser Kriegshilfeleistung an dieser Stelle nicht möglich, so sehr wir uns auch ihrer Unentbehrlichkeit und weitgehenden Bedeutung bewußt sind.

Das eine aber steht fest: man ist sich längst an maßgebenden Stellen darüber klar geworden, daß der Frauenarbeit in der Münchner Kriegshilfe unendlich viel zu danken ist. Gewiß würden die Leistungen der Frauen nach außen stärker in die Erscheinung treten, wenn wir, wie es in so vielen anderen deutschen Städten geschehen, unsere Vereine zu einem „nationalen Frauendienst“ zusammengeschlossen und alle Arbeit gemeinsam vom Frauenkreise aus unternommen und durchgeführt hätten — aber wir beklagen unser Untertun in der allgemeinen Arbeit nicht. — Wir haben daran gelernt und es hat uns inneres Erstarren gebracht. Wir wissen auch, daß wir heute nichts Besseres erfahren können als eingereicht zu sein als Mitstreiterinnen im Kampf unseres von allen Seiten schwer bedrohten Vaterlands; mitkämpfend für das tapfere Durchhalten weiter Volkskreise, mitarbeitend an der Kette fürsorgereicher Maßnahmen, die die Heimat innerhalb unserer so heldenhaft verteidigten Grenzen zu schützen bestimmt ist; und wir wissen wei-

ter, daß hier mehr wie in irgend einer Arbeit der Segen, der von ihr selbst ausgeht, zuvirkwirkt auf die, die ihre Zeit und Kraft, ihr Wissen und Können in ihren Dienst stellen.

